

bz-Leserbrief zum Leitartikel von Chefredaktor Patrick Marcolli 11.5.

Ernsthafter Kitsch

Ja, das Bildprogramm der Klybeckinsel-Initiative ist ein sehnsüchtig romantischer Kitsch, Chefredaktor Marcolli analysiert das trefflich. Aber der Gehalt der Initiative ist durchaus währschaft. Sie steht in der Reihe der erfolgreichen Bäumlhof- und der Schwarzparkinitiative, und sie ist dem modernen Geist der Erlenmatt-Freiraumplanung verpflichtet. Stadtreparatur für die Wohnlichkeit ist das Thema, alte städtebauliche Fehler auszubügeln ist das Programm. Auf der Klybeckinsel eröffnet sich die Chance das Wohnumfeld für ca. 15'000 Haushalte im Unteren Matthäus-, im Horburg- und Klybeckquartier sowie in Kleinhüningen massiv aufzuwerten. Die Initiative verlangt für diese allerschönste Flussuferlage einen öffentlichen Park, dem weiten Abendhimmel offen zugewandt, als Aufenthalts- und Erholungsraum vor der Haustüre der zu stark verdichteten Gründerzeitquartiere. Das ist eine moderne und städtebaulich angemessene Nutzung für diesen Ort. Von Kitsch kann also in der Zielsetzung der Initiative nicht die Rede sein.

Stattdessen plant das Finanzdepartement den Bau von 3'500 Luxuswohnungen die den Freiraum als ihr Umfeld weitestgehend wegkonsumieren würden. Am Ufer bleibt ein Wanderweg übrig, der grün eingesäumt werden soll. Schleicht sich da nicht wieder ein epochales planerisches Versäumnis an, das besser früher als erst später verhindert werden muss? Die Klybeckinsel-Initiative verlangt eine öffentliche Grünfläche im Gegensatz zur bauwütigen offiziellen Planung. Dabei bleibt die Klybeckinsel-Initiative massvoll, denn sie lässt die Errichtung von 1'000 Wohnungen entlang der Wiese im Norden des Areals durchaus zu. Ob es dann allerdings ein Auenwald sein soll auf der Klybeckinsel, wie anno dazumal? Doch wohl eher nicht! Aber das wird nach dem Grundsatzentscheid vom 14. Juni für den neuen öffentlichen Freiraum noch einlässlich zu beraten sein.

Markus Ritter, Basel